



DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

Predigt an Fronleichnam, 31. Mai 2018, Frankfurt

Texte: Ex 24 – Hebr 9 – Mk 14

Junge Eltern kennen das. Irgendwann so zwischen dem 2. und 3. Lebensjahr beginnt eine Phase mit den Kleinen, die ziemlich anstrengend sein kann. Bei allem und jedem fragen die Kinder: „Warum?“ Nichts ist mehr einfach so. Der Verstand braucht Gründe. Die eigene kleine Persönlichkeit bildet sich heraus. Das „Ich“ will verstehen. Beim Besuch zuhause erlebe ich diese Phase mit meinen Großnichten und Großneffen. Ganz schön spannend ist das.

Und da dachte ich: Das ist auch eine gute Frage für Fronleichnam. Warum? Warum feiern wir dieses Fest? Und warum feiern wir es so?

Kaum jemand hätte vor 40 Jahren diese Frage gestellt. Das war einfach selbstverständlich. Das „katholischste aller Feste“ gehörte einfach dazu. Alle waren irgendwie eingespannt, niemand blieb außen vor. Niemand hätte gewagt, Zuschauer am Straßenrand oder Jogger in Gegenrichtung der Prozession zu sein.

Diese Selbstverständlichkeit ist vergangen. Wie fast bei allem im Leben kommt es auf mich selber an. Ich entscheide: Gehe ich mit der Prozession? Bin ich überhaupt daheim oder unterwegs am Brückentags-Wochenende? Interessiert's mich womöglich überhaupt nicht mehr. Denn immerhin trennt das Fronleichnamsfest ja auch seit der Reformation die Menschen in dieser Stadt und in unserem Land. Die einen haben was dran – die anderen tun sich schwer damit oder ignorieren es. In einigen Bundesländern ist es Feiertag, anderswo wird fleißig gearbeitet.

Also, liebe Schwestern und Brüder: Wir dürfen uns die Frage gefallen lassen, warum? Und wir wollen die Gründe bedenken, die uns bewegen. Für mich sind es drei: drei Gründe und drei Herausforderungen. Wir feiern Fronleichnam, das „Hochfest des Leibes und Blutes Christi“ – wie es offiziell heißt, weil es wahr ist, weil es gut ist und weil es schön ist. Wahr, gut und schön – das sind nämlich wesentliche Eigenschaften von allem, was überhaupt ist.

Fronleichnam ist wahr. Ich erinnere mich gut an die Diskussion mit einer Gruppe engagierter Christinnen und Christen von der Bewegung „Wir sind Kirche“. Alle heißen Eisen kamen auf den Tisch, und unser Gespräch mündete in die Aussage einer engagierten Frau: „Sie glauben doch nicht im Ernst, dass die Kommunion wirklich Christi Leib, sein Fleisch und Blut ist. Das ist doch symbolisch“. Darauf musste ich antworten: Doch, das glaube ich. Als Jesus am Abend vor seinem Leiden das Brot und den Kelch nahm und darüber sprach: „Dies ist mein Leib!, Dies ist mein Blut!“, da hat er nicht gemeint: Nehmt das als symbolisches Zeichen der Erinnerung an mich. Wäre es so, dann hinge doch wieder alles an uns. Wir wären bei der Eucharistiefeyer die Akteure. Ob Jesus einen Platz behaupten dürfte in der Welt des 21. Jahrhunderts, es läge allein an uns und daran, ob wir die Erinnerung an ihn wach halten oder nicht. Und letztlich wären wir auch für unsere Erlösung selber zuständig. Aber so ist es nicht: Wenn es wahr ist, dass Gott Mensch geworden ist in Jesus Christus; und wenn es wahr ist, dass er lebt, dass er auferstanden ist; warum soll er dann nicht auch das Wunder vollbringen, sich uns ganz und gar zu schenken mit Fleisch und Blut? Freilich – dies ist und bleibt eine Glaubenssache. Es ist *die* Glaubenssache schlechthin. Als Jesus damals in Galiläa sehr drastisch zur Menge sprach: „Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch“ (Joh 6, 53), da schieden sich an ihm die Geister. Im

Johannesevangelium heißt es, die Leute gingen weg, denn sie fanden unerträglich, was er sagte. Aber die Jünger blieben; aus Glauben. Weil sie erkannten: Entweder er ist Gott, lebendig, Speise für das Ewige Leben – oder es ist vertane Zeit, sich mit Jesus abzugeben. Liebe Schwestern und Brüder, Fronleichnam ist wahr! Wer sich der Prozession anschließt, in deren Mitte das unscheinbare Brot getragen wird, der bekennt: Ja, ich glaube, Jesus ist wirklich hier – in diesem Brot. Er vereinigt sich mit mir – in der heiligen Kommunion. Und das ist der Grund, weshalb ich hoffen darf, dass mein Leben nicht im Tod verlöscht, sondern dass er es bewahrt für die Ewigkeit. Jesus lebt – wahrhaftig, und auch ich werde leben – wahrhaftig!

Fronleichnam ist gut. Denn die Kommunion steht im Zentrum dieses Festes. Wer den heiligen Leib Jesu Christi empfängt, der erfährt auf eine ganz besondere Weise Verbindung mit Gott. Gott ist mir ganz nah. Gott wohnt in mir. Gott erfüllt mir Leib und Seele. Wem das bewusst wird, liebe Schwestern und Brüder, der will nach dem Empfang der Kommunion nicht einfach zur Tagesordnung übergehen; der sucht die Stille des Gebetes, wo ich mit Gott ins Gespräch komme über mein Leben, meine Sorgen, meine Freude ... den Dank, der mich bewegt. Wer den heiligen Leib Christi empfängt, der wird Teil einer großen Gemeinschaft all derer, die „kommunizieren“. Wir werden ein Leib, ein Geist in Christus. Kommunion macht aus uns vielen, uns Einzelnen, uns Verschiedenen eine Gemeinschaft. So wird Kirche. Und als solche gehen wir nach der Messe durch die Straßen der Stadt. Wir gehören zu Christus – und wir gehören zusammen; das macht die Fronleichnamsprozession anschaulich. „Seid, was ihr seht, und empfangt, was ihr seid!“ – sagt der heilige Augustinus: der eine Leib Christi mit vielen Gliedern! Gut, liebe Schwestern und Brüder, wenn uns das heute bewusst wird – wenn wir dazu ja und „Amen“ sagen.

Fronleichnam ist schön. Muss man dazu viel sagen? Dieses Fest hat sich seit seiner Entstehung im 13. Jahrhundert mit einem bunten Formenreichtum entwickelt. Da ist das Beste gerade gut genug. Wenn es heißt, Fronleichnam sei das „katholischste“ aller Feste im Kirchenjahr, dann auch deshalb, weil es alle Sinne anspricht. Wie viele schöne Lieder, wie viel kreative Ideen, wie viele Farben, Bewegung und Sinnlichkeit. Und das hat seinen Grund. Wenn einer wirklich daran glaubt, dass er Gott gefunden hat in der Person Jesu Christi, und dass er darin den tieferen Sinn seines Lebens entdeckt hat, dann darf er sich herzlich daran freuen – mit allen Sinnen. Es soll ruhig schön sein, dieses Fest, bestärkend, erhebend, fröhlich – denn, was wir heute feiern, ist so gut und so wahr, dass es trägt, auch an den anderen 364 Tagen dieses Jahres.